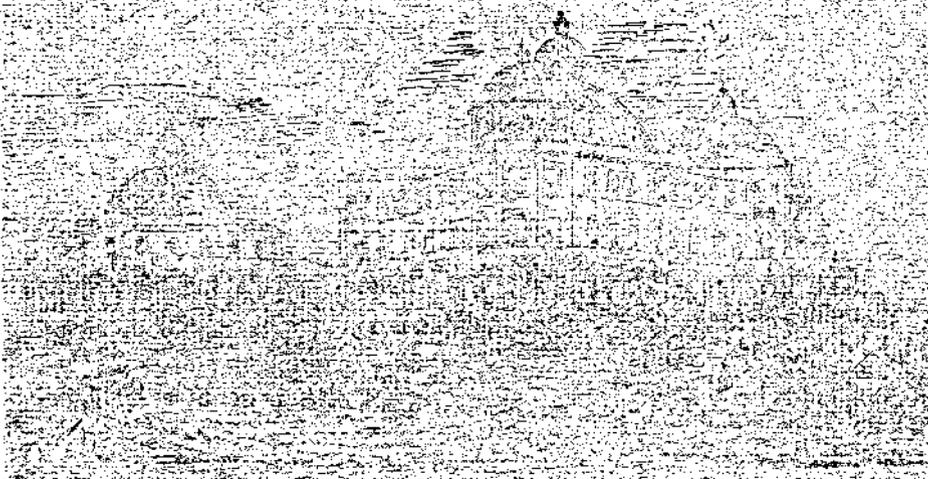


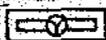
□ UNIVERSALE □ BRUDERSCHAFT



□ □ □ Eine Monatsschrift □ □ □
gewidmet der Bruderschaft der Menschheit
und der Universalen Bruderschaftsbewegung
unter der Führerschaft von
KATHERINE TINGLEY.



UNA A VICEPRAZZEMILAN ANSIEDERUNG DER UNIVERSALE



Preis jährlich 12 Nummern, portofrei Mk. 5.—; Ausland Mk. 5.80 pränumerando.
Einzelne Nummer 45 Pfg.



Herausgabe und Verlag
von J. Th. Heller, Nürnberg.

Die Monatsschrift
UNIVERSALE BRUDERSCHAFT

ist der Verbreitung der Prinzipien der Bruderschaft der Menschheit im weitesten Sinne gewidmet, wie sie die

Universale Bruderschafts-Organisation

proklamiert. Diese Organisation erklärt, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Der Hauptzweck dieser Organisation ist: Bruderschaft zu lehren, Bruderschaft als eine Naturtatsache zu beweisen und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen. Die Hilfszwecke sind: Das Studium alter und moderner Religionen, Wissenschaften und Künste, die Erforschung der Naturgesetze und der göttlichen Kräfte im Menschen. Jedes Mitglied hat das Recht, sich an irgend ein religiöses oder philosophisches System zu halten oder nicht; es wird aber die gleiche Duldung für die Anschauung Anderer von ihm verlangt, wie es dieselbe für sich erwartet.

Diese Organisation ist ein Teil jener großen und universellen Bewegung, die unter dem Namen

Universale Bruderschaft oder die Bruderschaft der Menschheit

bekannt ist und zu allen Zeiten tätig war, befohlen und errichtet für das Wohlergehen der Menschheit und aller Creaturen auf Erden.

Das Internationale Hauptquartier dieser Bewegung ist in Point Loma bei St. Diego (Californien) unter der Führerschaft von Frau Katherine Tingley.

Inhalt:

	Seite
Universale Bruderschaft	
Bruderschaft ein Naturgesetz	
Lebensweisheit und Lebenskunst	
Bruderschaft auf jedem Lebensgebiete	
Eine reine, kraftpendende Weisheitsquelle	1—4
William Q. Judge	5
Universale Bruderschaft — unsere Rettung	6
Niemand kann zwei Herren dienen	11
Das Mysterium des Schlafes	14
Theosophie und Vegetarismus	17
Natur-Studien	
Bruderschaft unter den Ameisen	19
Universale Bruderschafts-Organisation und Theosophische Gesellschaft	
Kunst und Gewerbe zu Point Loma	21
Theosophische Fragen	23



WILLIAM QUAN JUDGE,
NACHFOLGER H. P. BLAVATSKY'S IN DER THEOSOPHISCHEN BEWEGUNG.

WAHRHEIT, LICHT UND BEFREIUNG DER ENTMUTIGTEN MENSCHHEIT!

Universale Bruderschaft

MONATSSCHRIFT

ZUR FÖRDERUNG DER UNIVERSALEN BRUDERSCHAFTS-
BEWEGUNG UNTER DER FÜHRERSCHAFT VON
KATHERINE TINGLEY.

HERAUSGEGEBEN VON J. TH. HELLER, NÜRNBERG.



V. Jahrg.

APRIL 1906.

No. 1.

Beim Beginn des fünften Jahrganges dürfen einige Worte über den Zweck und das Ziel dieser Zeitschrift am Platze sein. Schon die jeder Nummer vorgedruckten Worte: »Wahrheit, Licht und Befreiung der entmutigten Menschheit« weisen auf die Absicht hin, zur Verwirklichung der Befreiung der Menschheit aus den Banden der Unwissenheit und Selbstsucht und der daraus unmittelbar hervorgehenden Übel mitzuwirken, sowie dem Notschrei der Seele nach Wahrheit und Licht in einer Weise zu begegnen, daß kraft der verkündeten Wahrheiten das göttliche Seelenleben wieder so lebendig werde, daß es die Führung in allen Fragen des praktischen Lebens der Menschheit wieder übernehmen kann.

Das vorgestreckte Ziel ist ein hohes und edles. Es kann nur eingehalten werden, indem alle Probleme des Lebens von dem Standpunkte der Lehren der Universalen Bruderschaft behandelt werden. Ob es nun die Ereignisse in der Welt, ob es Fragen der Gesellschaft, ob es wissenschaftliche Entdeckungen, ob es Ausgrabungen der ältesten Vergangenheit, oder ob es philosophische Fragen betrifft, alles muß im Lichte der Universalen Bruderschaft, als eines Gesetzes in der Natur betrachtet werden. Diesen Standpunkt nimmt diese Zeitschrift ein. Sie versucht darzulegen, daß die Mißstände und Übel unserer modernen Zivilisation auf ihren Ursprung, nämlich dem Mangel einer Grundlage der Bruderschaft für alle modernen Einrichtungen zurückzuführen sind und daß alle Versuche zur Umwandlung der schlimmen Zustände erfolglos sind und bleiben werden, so lange deren Wurzel, die Selbstsucht, nicht ausgerottet ist.

Als wahre Abhilfe wird die Saat eines großherzigen und brüderlichen Geistes in die Gemüter und Herzen aller Menschen der Gesellschaft nahegelegt. Ohne den Kanzelton der bloßen Er-

mahnungen und Beschuldigungen anzuschlagen, sollen die Betrachtungen nur auf der praktischen Grundlage der Verbesserungen, hervorgehend aus der vernunftgemäßen Erkenntnis der ewigen moralischen Gesetze beruhen. In der Philosophie, wie sie die Theosophie, die Praxis der Bruderschaft lehrt, gibt es keine Trennung zwischen Religion und Wissenschaft. Es gibt nur eine Wahrheit.

Bruderschaft ein Naturgesetz

Bruderschaft zeigt, daß sich das Prinzip des brüderlichen Lebens auf Naturgesetze gründet. Selbstsucht ist durch den leidenschaftlichen Teil der Menschennatur verursacht, welcher der Kontrolle des intelligenten Willens zu entrinnen und den Thron des Gemüts zu erobern sucht. Der wirkliche Mensch jedoch, das wahre Selbst, hat nur Bruderschaft und Sympathie für alles, das da lebt. Ein wirkliches Verständnis der Menschennatur führt zu Bruderschaft, wie umgekehrt die falsche materialistische Ansicht zu der entsetzlichen Herzlosigkeit und zu dem Elend führt, das wir rings um uns sehen.

Das Wissen von der Bruderschaft und die Erkenntnis der Naturgesetze vermitteln uns die Lehren der Theosophie, die Weisheitsreligion, wie sie H. P. Blavatsky gegen Ende des verflossenen Jahrhunderts der Menschheit auf's Neue wiedergebracht hat, wie sie William Q. Judge, ihr Nachfolger, unter Aufopferung seines Lebens verteidigte und lehrte und wie sie der heutige Führer der theosophischen Bewegung, Katherine Tingley zu Point Loma, der Centrale der »Universalen Bruderschaftsorganisation und Theosophischen Gesellschaft«, mit ihren treuen, ergebenen Anhängern, der Welt vorlebt. Wer die verflossenen Jahrgänge dieser Zeitschrift studiert und von dem wunderbaren Leben zu Point Loma gelesen hat, kennt die herrlichen Früchte, welche das gerechte Leben und Beispiel dieser Pioniere der Menschheit schon gezeitigt hat.

Getreu zu den Lehren dieser drei Führer und Helfer der Menschheit stehend, will diese Zeitschrift auch fernerhin besonders den deutschen Leser mit den Fortschritten und dem wunderbaren Geiste des Lebens zu Point Loma bekannt machen; sie möchte der Vermittler der von diesem »Lichte der Welt« ausgehenden Hilfe für die Menschheit, besonders für unser Vaterland sein; sie möchte das wahre gerechte Leben zu Point Loma als ein nachzuahmendes Beispiel schildern, damit dieses Leben angestrebt werden kann zum Heile und Segen für alle Menschen und Geschöpfe auf Erden.

Lebensweisheit und Lebenskunst Theosophie ist »die Wissenschaft des Lebens und die Kunst zu leben«. Die trockene intellektuelle Darstellung gewisser theoretischer Bezeichnungen der Theosophie, wie Devachan, Evolution, Astralwelt, usw., wie sie manche Schriften oder Gesellschaften pflegen, die sich theosophisch nennen, jedoch mit der »Universalen Bruderschaftsorganisation und Theosophischen Gesellschaft« nichts gemein haben, ist nicht Theosophie. Theosophie fordert Praxis, und diese Praxis ist Bruderschaft, welche gelebt werden und zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschen gemacht werden muß. Theosophie begreift alle Gebiete des Lebens in sich; Theosophie ist eine lebendige wunderbare Kraft, welche das Leben verherrlicht und zur Freude macht. Wo Theosophie in ihrer Betätigung der Bruderschaft herrscht, wird das Leben schön und herrlich gestaltet, das zeigt uns wiederum das Leben zu Point Loma, wo sich Alles mit dem Stempel vollendeter Schönheit und der Verwirklichung des höchsten Ideals repräsentiert. Kunst, Musik, das Drama, eine auf rechtem Boden stehende Arbeit in Landwirtschafts- und Industriegebieten, — alle Zweige des öffentlichen Lebens haben dort ihren entsprechenden Wirkungskreis.

Bruderschaft auf jedem Lebensgebiete So erfahren auch alle Gebiete des praktischen Lebens in dieser Monatsschrift die gebührende Aufmerksamkeit, soweit es der Raum gestattet. Alle Fragen des öffentlichen Lebens, des Gemeinwohles und der Wohlfahrt der Menschen und aller Geschöpfe, ein auf dem idealen Boden der Vaterlandsliebe wachsender Patriotismus, die Pflege des Schönen in der Natur und Kunst, die hilfreiche Macht in der Musik, das Studium der Geschichte, die hervorragende Arbeit, welche dem Frauenleben in der Gestaltung der Zukunft durch seine göttlichen Fähigkeiten im öffentlichen Leben, in der Familie und in der Erziehung der Jugend, zukommt, eine entsprechende Beantwortung von Fragen der theosophischen Lehre und Praxis, — alles dieses auf der Basis der Bruderschaft und der Göttlichkeit der Menschenseele -- fällt in den Bereich der Aufgaben dieser Zeitschrift.

Eine reine, kraftspendende Weisheitsquelle Einen bedeutenden Umfang hat die auf dem Boden der reinen Bruderschaftslehre der Theosophie stehende Literatur in Point Loma angenommen, und ganz besonders ist die wöchentlich erscheinende, hervorragende, reichhaltig illustrierte Zeitschrift, »New Century Path«, herausgegeben von Katherine Tingley, dem Nachfolger von W. Q. Judge, und offiziellem Führer und Leiter der

»Universalen Bruderschafts-Organisation und Theosophischen Gesellschaft« zu erwähnen. Diese Wochenschrift ist sozusagen der Brennpunkt, von welchem das ganze Leben zu Point Loma hinausstrahlt in alle Welt, in alle die zahlreichen Centren der Organisation auf der ganzen Welt, Allen Licht und Wärme spendend, die sich darnach sehnen. Ausgezeichnete Artikel von treubewährten, erfahrenen, von Liebe für die Menschheit durchdrungenen, älteren Kameraden enthaltend, geleitet von einem, von Weisheit und Liebe durchdrungenen Führer der Menschheit, ist »New Century Path« tatsächlich, was ihr Name besagt: der »Weg im neuen Jahrhundert«, und zwar der Weg, welcher zur Umgestaltung der traurigen, entnütigten Lage der Menschheit in einen hoffnungsreichen, erhabenen, edlen, der Göttlichkeit des Menschen entsprechenden Zustand führt.

Ist es nicht natürlich, daß die vorliegende Monatsschrift »Universale Bruderschaft« aus dieser wirklichen Weisheitsquelle schöpft, um den deutschen Wahrheitssuchern und Menschenfreunden die hervorragenden Artikel der Point Loma-Literatur so viel als möglich zugänglich zu machen? Da sie ihre Aufgabe darin sieht, die Verwirrung, welche in dem Begriffe Theosophie entstanden ist, durch Darlegung der reinen Lehre zu beseitigen, will sie allen Forschern dazu verhelfen, daß dieselben an Hand der wahren Lehren befähigt werden, Bruderschaft zu leben und weiter zu lehren zum Heile und Wohle ihrer Mitmenschen und aller Kreaturen auf Erden.

H.

Universale Bruderschaft hat keine Glaubenssätze, keine Dogmen; sie ist aufgebaut auf der Grundlage der Gewissenssprache. Bruderschaft lehrt, daß der Mensch göttlich, daß die Seele des Menschen unvergänglich und daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist, wodurch folgerichtig die ganze Menschheit zusammengeschlossen wird. Die Menschen müssen sich aus den Klauen der Furcht losreißen und einen Punkt erreichen, wo sie erkennen, daß sie Seelen sind, und von wo aus sie kämpfen werden, um das Leben der Seelen zu leben mit dem vollen Gefühl ihrer Pflichten ihren Mitmenschen gegenüber. Katherine Tingley.

William Q. Judge.

Zu seinem Geburtstage am 13. April.

William Q. Judge war vom Beginn der theosophischen Bewegung an das Bindeglied zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Wenn unsere Kameraden die ungeheure und heroische Arbeit betrachten, welche in jenen frühen Tagen nötig war, um der Theosophie den Eintritt in die Welt zu bahnen und wenn wir nur an unseren eigenen Erfahrungen abzuschätzen versuchen, welche Herkuleskraft dazu gehörte, sie zu einer lebendigen und praktischen Kraft im Leben der Menschheit zu machen, dann erlangen wir erst ein richtiges Gefühl von der Arbeit, durch welche die Theosophie während der Übergangszeit von der Vergangenheit in die Gegenwart rein und unverletzt erhalten wurde.

Ich sage, daß wir die Führer nicht genug verehren und achten können, welche die Bürde dieser Weltbotschaft trugen. Wir sollten dieser Großen Seelen Ruhm zu allen Zeiten mit Freudenklängen verkündigen. Die Menschheit würde sicherlich untergehen, wenn sie nicht wären. Wenn der Mensch ohne Hilfe und Führung seine Evolution allein durchlaufen müßte, dann würden ihn seine niederen Kräfte in's Verderben treiben.

Wie Wenige haben aus sich selbst heraus solche Ideale, wie die essentielle Bruderschaft der Menschheit oder die Möglichkeit ihrer Vervollkommung. Ist es nicht betrübend zu sehen, wie die edlen Energien im Strudel der Sinnlichkeit geopfert werden trotz aller Religion, aller Lehren, aller Vorschriften?

Wir haben diesen Lehrern viel zu verdanken. Sie haben der Menschheit eine neue Ermutigung für das Leben gegeben, zusammen mit dem Wissen von der Beständigkeit ewiger Glückseligkeit, in Übereinstimmung mit strenger und unbeugsamer Gerechtigkeit.

Laßt es uns als heilige Pflicht gegen die Theosophische Bewegung betrachten, daß wir die Namen von H. P. Blavatsky, William Q. Judge und Katherine Tingley ehren. Laßt uns unsere Liebe und Dankbarkeit für sie aussprechen und proklamieren, damit ihre Lehren weit und breit bekannt werden und dem Leben der Unglücklichen, Müden und Verzweifelten der Friede zurückgegeben werden kann.

Eine der letzten Handlungen von W. Q. Judge war die Beschützung der Theosophischen Bewegung für alle Zeit, indem er die heilige Aufgabe des Führer- und Lehramtes in die Hände

von Katherine Tingley legte, von der er sagte: „*sie ist treu wie Stahl, klar wie Diamant und ausdauernd wie die Zeit.*“

N. C. Suppl. 13. April 1902.

E. A. Nereshcimer.

Universale Bruderschaft — unsere Rettung.

Es wird Jedem klar sein, daß die Zeit, in der wir leben, eine schmachvolle ist. Krasse Unterschiede, tiefste Armut und sorgenvolles Leben, Kummer, Elend und Verzweiflung auf der einen Seite, Reichtum und Üppigkeit, Hochmut und Stolz auf der anderen, kennzeichnen den Stand der heutigen Welt. Dazu kommt die Triebfeder aller Tätigkeit auf allen Lebensgebieten: Egoismus — Selbstsucht. Alles Handeln geschieht mit dem Gedanken und mit dem Streben, Alles nur für sich selbst zu tun, ohne Rücksicht, was den Mitmenschen dadurch widerfährt. Es ist nicht notwendig, alle die entsetzlichen Fälle im Leben aufzuzählen, welche durch den Egoismus, das selbstsüchtige Handeln heraufbeschworen wurden, wissen wir doch, daß die Grundursache allen Übels auf der Welt Selbstsucht ist.

Die Geschichte, diese große Lehrmeisterin, lehrt es uns klar, wohin es mit einer Nation geht, wenn sie auf selbstsüchtigen Bahnen schreitet. Der Untergang ist ihr so sicher als wie Wasser den Berg hinabfließt.

Wer von dieser Wahrheit fühlt, wer in dem Hasten, Jagen und Treiben der Welt in ruhiger Stunde darüber nachdenkt, muß sich fragen: »Wo ist Rettung zu finden? Wie kann der Untergang verhütet, wie kann dem rasenden Verfall ein Damm entgegengesetzt werden?«

Nun, wenn wir die Ursache eines Übels kennen, gibt es nur einen sicheren Weg, nämlich die Ursache zu vermeiden. Da wir nun wissen, daß Selbstsucht die Grundursache aller Schmach in der Welt ist, so müssen wir, jeder Einzelne, mit aller Macht gegen jede selbstsüchtige Regung kämpfen, mag sie noch so geringfügig sein. Jeder muß dies tun in seinem Bereiche: in seiner Stellung, in seinem Geschäft, in seinem Nationalleben.

Wie heißt nun das Grundprinzip, wie heißt das Wort, das uns Rettung auf der Basis des selbstlosen Lebens bringt? Das große Wort heißt Bruderschaft. Es ist dies nicht etwa ein Wort, das der exklusiven Vereinigung eines Ordens, einer Gesellschaft, oder eines Vereines entspringt, nein, es ist ein Wort, das in unserem

Wesen liegt, ein Wort, das einem Natnrgesetz entspringt; denn »Bruderschaft ist ein Gesetz in der Natur.«

So klar uns diese Tatsache bei einigem Nachdenken werden muß, so sehr haben wir sie vergessen. Seit langer Zeit wandelte die Menschheit auf den schiefen Bahnen der Selbstsucht, und heute noch ist die ganze Erziehung nach egoistischen Prinzipien zugeschnitten. Wenn auch ein großer Meister vor 1900 Jahren gelehrt hatte: »Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst« — ist dieser Ausspruch, das Fundamentalwort seiner ganzen Lehre, nicht stets am allerwenigsten beachtet worden? Man war und ist heute noch Hörer dieses Wortes. Ist man aber auch Täter? Wo aber die Tat fehlt, ist alles eitles Bemühen.

Um zu einer richtigen Auffassung des Wortes Bruderschaft zu kommen, genügt es nicht, darüber nur zu lesen und schließlich auch mit dem Gehirngemüt einzusehen, daß Bruderschaft eine Tatsache ist. Man muß schon weiter gehen, man muß auch Bruderschaft ausüben, um sie mit dem Herzen begreifen zu können. Man muß ferner wissen, wer wir sind, woher wir stammen, wohin wir gehen. Wenn wir uns nicht unserer göttlichen Abstammung und unseres göttlichen Wesens erinnern, wenn wir uns nicht anstrengen, zu begreifen, daß wir göttliche Seelen sind, dann wird wahre Bruderschaft nie erkannt werden. Denn wenn wir unsere innige Zusammengehörigkeit nicht auf Grund dieser Tatsache erklären, wenn wir bloß auf Grund unseres äußeren Menschentums Bruderschaft treiben, dann wird sie nicht zur Kraft und Macht, sie wird immer beeinflußt sein von Staud und Stellung, von Äußerlichkeiten der betreffenden »Brüder«, da die innere Erkenntnis fehlt und alles nur mit dem Gehirngemüt beurteilt wird.

Es gehört also schon auch ein wenig Wissen dazu, ein Wissen, wer wir sind und was unsere Mission auf Erden ist. Ohne dem Wissen, daß wir göttliche Seelen sind, gibt es keine wahre Bruderschaft; sie wird sonst meist zur Sentimentalität und einseitig gehandhabt, und dann wird nur der als Bruder angesehen, der einem nicht unsympathisch ist, der einem keinen Stein in den Weg legt und sich hübsch nach den Verordnungen fügt, die man als gut und recht aufzustellen geneigt ist. Aber wie sagte der große Meister von Nazareth, den die heutige Christenheit angeblich verehrt? »Liebet Eure Feinde!« Ist das heute nicht auch wieder ein Fundamentalgrundsatz, der nur im Buche steht und nur gepredigt wird? — Warum wird er nicht gehandhabt? Weil das Wissen und die Erkenntnis nicht lebendig ist: Der Mensch ist eine göttliche Seele.

Als göttliche Seelen sind wir völlig gleich, einer wie der andere. Diese Erkenntnis ist es, welche jene wahre Nächstenliebe in sich birgt, die in Güte, Versöhnlichkeit, Barmherzigkeit, Mildtätigkeit, Sanftmut, Freundlichkeit zum Ausdruck kommt.

Es sind dies lauter Tugenden, die als göttliche Eigenschaften jeder Menschenseele innewohnen, ihr zugehören und nur darauf warten, daß wir ihr Hervortreten gestatten. Von dem Moment an, wo wir uns als göttliche Seelen zu fühlen anfangen, beginnen diese Eigenschaften gerade so an den Tag zu treten, als wenn wir unseren niederen Eigenschaften, den Lastern, ihr Recht geben, und dies tun wir immer, sobald wir unsere Göttlichkeit außer Acht lassen und uns auf den materiellen Standpunkt stellen. Es braucht sich niemand einzubilden, daß, wenn eine Gleichheit und Brüderlichkeit auf materieller Grundlage angestrebt wird, wirkliche wahre Bruderschaft zu Stande kommt. Wohin haben alle derartige materielle Bestrebungen geführt? Die Geschichte zeigt uns in den Revolutionen ein sattes Beispiel des gräßlichen Klassenhasses, des Mordens und Blutvergießens, der Lasterhaftigkeit und der grauenhaftesten Zustände — alles angeblich auf dem Boden der Gerechtigkeit.

Wie ist es möglich, seinen Feind zu lieben? Was ist wahre Nächstenliebe und wer ist mein Nächster?

Solche Fragen können nur richtig beantwortet werden, wenn wir wissen, daß wir alle göttliche Seelen und daher in Essenz völlig gleich sind. Was sagt uns das Wort göttlich nicht alles? Welche Hoheit, welche Würde bringt es allein nicht schon mit; es verursacht ein ganz anderes Fühlen und Empfinden, wenn wir uns damit identifizieren. »Ihr seid allzumal Götter und Kinder des Höchsten« sagt die Bibel. Wie ganz anders klingen solche Worte, als die der Vertreter der Bibel: »Ihr seid arme, hilflose Erdenwürmer, und könnnet nichts tun.« Wohin haben solche Worte die Menschen heute gebracht? Nun eben dahin, womit sie sich identifizieren. Tatsächlich zu armen Erdenwürmern, die im Niedrigen leben, die hilflos und verzweifelt und zu Puppen geworden sind.

Sobald wir uns auf die Stufe der Göttlichkeit jeder Menschenseele stellen, sobald wir unser Handeln und unsere Beurteilung auf dieser Basis gestalten, können wir in unseren Mitmenschen den wahren Bruder, die wahre Schwester erkennen, und alles, was wir unternehmen, wird wahrhaft brüderlich geschehen.

So können und werden wir auch wissen, daß unser sogenannter Feind, oder jemand der uns unsympathisch scheint und

uns Steine in den Weg wirft, ebenfalls unser Bruder ist, da er gleich uns eine göttliche Menschenseele ist; nur unter diesem Gesichtspunkte werden wir ihm dann Böses mit Gutem vergelten können, wie es das große Gesetz, das die Meister verkündeten, vorschreibt.

Was sind solche Gefühle, wie Antipathie, Neid, Mißgunst, anderes als Anhängsel und Täuschungen unserer niederen Natur, welche in dem Maße verschwinden, als wir uns unserer Göttlichkeit bewußt werden. Dieses Bewußtwerden geht nicht ohne Kampf ab, denn die niedere Natur wehrt sich mit allen Mitteln, mit Stärke und mit List, zu weichen. Dieser Kampf muß von Jedem durchkämpft werden. Wir wissen, wie schwer es ist, eine alte Gewohnheit, deren Ungehörigkeit wir eines Tages einsehen, abzulegen, und je tiefer wir einer Leidenschaft Wurzel zu fassen gestatteteten, um so schwieriger ist es, sie auszureißen. Wir müssen uns bemühen, ein gerechtes Leben zu führen; wo Tugenden walten, haben Leidenschaften keinen Raum.

Zur Führung des gerechten Lebens ist die Betätigung der Bruderschaft allen Mitmenschen und allen Geschöpfen gegenüber in erster Linie erforderlich. Gibt es denn in dem großen Alleben eine Trennung? Was ist »leben« anders als mit dem All und mit dem großen Gesetz leben? Kann man sich ein Wesen lebend denken, das einzig und allein für sich, unabhängig von andern Wesen oder Geschöpfen leben könnte? Nein, wir wissen ganz genau, daß eines von dem andern abhängig ist und daß jedes die Hilfe des anderen braucht. Das Niederstehende muß von dem Höherstehenden unterstützt werden, um vorwärts kommen zu können. Diesen Grundsatz sehen wir in dem großen Gesetz der Natur allüberall befolgt. Das Evolutionsgesetz verlangt Fortschritt. Wo bleibt aber derselbe, wenn der Einzelne nur für sich leben möchte und seinem Mitbruder, statt ihm zu helfen, in Antipathie gegenübersteht?

Gerade die Zustände in der heutigen Welt zeigen klar, wie wahr der Grundsatz der Bruderschaft ist. Was hat das egoistische Streben der Einzelnen für traurige Resultate gezeitigt! Welches Elend, welcher Kummer, welche Not könnte mit einem Schlage weggeschafft werden, würde jeder Einzelne nur versuchen, sich dem Bruderschaftsgedanken in Wahrheit zuzuwenden! Würde durch die Betätigung wahrer Nächstenliebe, wahrer Menschlichkeit, wirklichen Altruismus auf Grund der Göttlichkeit aller Menschenseelen nicht in der Tat die Verwirklichung eines neuen Himmels und einer neuen Erde angebahnt?

Bruderschaft ist tatsächlich das wahre und das einzige Rettungsmittel, um die Menschheit vor dem Untergang zu bewahren, und die glorreichen Verheißungen, die aus der Betätigung der Bruderschaft entspringen, sind noch ungeahnte. Ist doch Bruderschaft der Inbegriff aller Tugenden und eine wahrhaft göttliche Eigenschaft, die jedem Menschenwesen an und für sich zukommt.

Man hat in unserm Zeitalter schon viel probiert, um Zuständen abzuhelpen, die nachgeradezu unheimlich zu werden versprechen. Hat man aber das Richtige getroffen? Glaubt man, daß alle die vielen Einrichtungen, wie sie von Seiten mancher Begüterten zu Gunsten vermeintlicher Verbesserung der Lage der Bedürftigen angebahnt wurden, den Nagel auf den Kopf getroffen haben und Bestand und rechte Wirkung haben werden, wenn das Wohltun nicht im wahren Geist der Bruderschaft geschieht, wenn der Reiche auf den Armen, der Höhergestellte auf den Niedrigen, der Freund auf den Feind, der Mensch auf seinen Mitbruder, nicht mit dem Gefühl wahrer Sympathie und Nächstenliebe, mit dem Wissen, daß ich und du und er und sie, daß alle göttliche Seelen sind, blickt? Was sind schon äußerlich für schöne Einrichtungen getroffen worden! Hatten sie Bestand und haben sie die Menschen gebessert? Wo etwas gegeben wird mit ehrgeizigen Hintergedanken, oder von stolzer Höhe und abgeschlossenem Standpunkt herab, oder gar mit dem Gedanken an Belohnung — mit einem Wort, wo die Herzlichkeit beim Geben fehlt und nur kalter Intellekt obwaltet, ist alles vergebens.

Wenn das göttliche Prinzip nicht vorherrscht, sind alle Schätze der Welt und alle nur erdenklichen Einrichtungen, die vielfach doch nur den niedrigen Prinzipien Vorschub leisten, nicht im Stande, eine Umwälzung der gegenwärtigen Lage vorzunehmen. Oder wer könnte aus der Geschichte ein Beispiel des Gegenteiles bringen? Wir wissen, die Geschichte lehrt uns und der heutige Stand der Menschheit beweist uns, daß es trotz aller sogenannten Zivilisation nicht vorwärts, sondern abwärts geht, rasend abwärts, wenn nicht möglichst viele sich aufraffen, um durch reine Bruderschaftsbetätigung dem Verfall einen Damm zu setzen, die einzige Schutzwehr, die Stand hält und auf der der Umschwung zu neuem besserem und gerechtem Leben begonnen werden kann. Der Damm wurde bereits aufzuführen begonnen durch die Organisation der Universalen Bruderschaft. Möchten viele an dem Weiterbauen desselben mithelfen und dadurch zur beschleunigten Verwirklichung der neuen Erde mit beitragen.

Aus einem Vortrage im Centr. No. 3 (Nürnberg) der U. B. O. u. T. G.

Niemand kann zwei Herren dienen.

»Niemand kann zweien Herren dienen. Entweder er wird einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhangen und den anderen verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon.« --- Matth. VI. 24.

Die Konstitution des Menschen ist zweifacher Art, spirituell und materiell. In dem gegenwärtigen Stadium der Evolution steht der Mensch in der Mitte zwischen den emporsteigenden und herabsteigenden Kräften der Natur. Nach der einen Seite hat er den Höhepunkt materiell-intellektueller Entwicklung erreicht und nach der andern Seite die vollständige Verdunkelung des Geistes, seiner ursprünglichen Göttlichkeit.

Materie und Geist, obgleich sie die zwei Aspekte der Einen Ewigen Substanz sind, können im Menschen niemals sich vereinigen. Der unvergängliche Geist jedes Individuums ist ein Strahl der göttlichen Ideenbildung: Gott in der Offenbarung. Dieser Strahl involviert durch gradweises Herniedersteigen in die Materie, indem er bei seinem Heruntersteigen alle Reiche der Natur passiert; alsdann evolviert er schrittweise aus den Netzen der Verwicklung in der Materie heraus in Geist und in seine ursprüngliche Göttlichkeit, bereichert durch die Erfahrungen all der Reiche, welche er durchwanderte.

Das Universum existiert nur für die Erfahrung und Befreiung der Seele. Nachdem die Seele alle Formen der Materie durchwandert und das Stadium erreicht hat, wo das Attribut des Selbstbewußtseins ihre Erbschaft geworden ist, fällt ihr die Pflicht zu, diese göttliche Kraft für die Emporhebung all dessen, was unter ihr ist, zu gebrauchen, und der Natur in ihren Evolutionsprozessen zu helfen. Die wechselnden Kreisläufe bewegen sich unaufhörlich vorwärts, indem sie einem genau bestimmten universalen Plan folgen, sich nie wiederholend, aber mehr und mehr sich entfaltend. Groß sind die Möglichkeiten, die Pflichten, die Kräfte des Menschen, wenn er einmal das himmlische Privilegium der Ausübung seines Willens erreicht hat und ein Schöpfer wird. Aber ach! Er ist durch diese Gaben, durch seine Vorzüge verblendet; er möchte das Universum für sich selbst haben; er wird selbstsüchtig und liebt es in dem Bereich der Freuden der Sinne zu wohnen. Der aufschießende Intellekt mit seinem unersättlichen Verlangen nach Sensationen und Vergnügungen fesselt ihn an

das Irdische und nimmt seinen Horizont vollständig mit dem bloßen Schatten der Wirklichkeit ein. Während solch einer Periode sind die höheren Möglichkeiten verdunkelt — »Niemand kann zweien Herren dienen« — bis die Reaktion, das Gesetz der Wirkung, welches der Ursache folgt, ihn lehrt und ihn zum Verständnis seiner Verfluchungen auf dem Wege der Erfahrungen bringen wird.

Das rein spirituelle Ideal, welches universell ist, »wird er hassen«, während er in Materialismus versunken ist; er wird nur vergänglichen Vergnügungen, welche den Sinnen schmeicheln, lieben und ihnen nachjagen. Aber »Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich fein.« Wenn die Erntezeit für all die Saaten anbricht und die schweren Prüfungen Leben auf Leben ihre bitteren Erfahrungen gebracht haben, beginnt er seine Gedanken nach innen zu kehren, und nach Stärke, Licht und Wahrheit zu suchen. Augenblicke äußerster Trostlosigkeit und Verzweiflung wechseln dann mit Lichtblitzen der Wahrnehmung über die erhabenen Schönheiten der Natur. Welche Herrlichkeit und Pracht entfaltet sich plötzlich vor dem schwerbedrückten Pilger; alles hat sich in Liebe und Glückseligkeit umgewandelt. In solchen Augenblicken wird er »dem einen anhängen«, dem Spirituellen, und »den andern verlassen«, welcher, wie er durch Erfahrung gelernt hat, zu nichts als Schmerz und Unglück führt.

Heutigen Tages ist die Menschheit sich ihrer Kräfte und Möglichkeiten nur halb bewußt. Sogar ihre Vergangenheit ist so sehr verdunkelt, daß die meisten glauben, ihre Seelen seien spezielle Schöpfungen, welche durch die Einnisungen gewisser mysteriöser, göttlicher Kräfte, auf die Erde gekommen sind. Andere stellen sich vor, daß eine zufällige Zusammenmischung der Materie dieses wundervolle Wesen, den Menschen, gestaltet hätte. Aber die erwachende Fähigkeit des Unterscheidungsvermögens und die Beurteilungskraft des Waltens der nie irrenden Gesetze der Natur in allen ihren Reichen wird solche oberflächliche Ansichten nicht zulassen. Das Gefühl ungleichmäßiger Verteilung von Talent und Gut, unverdienter Leiden, oder unverdienten Reichtums kann angesichts der Ewigen Gerechtigkeit, welche trotz scheinbar ungerechter Vorkommnisse als vorherrschend bekannt ist, nicht aufkommen. Alles im Universum ohne Ausnahme schreitet in Übereinstimmung mit Gesetz und Ordnung vorwärts; der Mensch kann hiervon nicht ausgeschlossen sein. Seine Geschichte ist viel tiefer als die irgend eines anderen Wesens.

»Ich selbst war niemals nicht, noch Du, noch alle die Prinzen der Erde, noch werden wir jemals aufhören, zu sein«.

Der Mensch ist ein Funke der Gottheit; ein Teil von dem allumfassenden Unendlichen; unzertrennlich verbunden mit allem im ganzen Universum. Sein essentielles Wesen kann niemals sterben, war niemals tot, hat immer existiert, ist aus dem ewigen Ocean des Seins entsprungen und muß zu der Quelle, aus welcher es kam, zurückkehren. Obgleich die Mutter Natur in ihrer erhabenen Geduld ihm für kurze Zeit seine Übertretungen gestatten wird, so muß er jedoch, gleich ihr, sich immer vorwärts bewegen, sich entwickeln in immer aufsteigender Skala zur Vollkommenheit der Gottschaft. Aber dies ist nicht alles in der Bestimmung des Menschen. Nicht für sich allein kann er je das schließliche Ziel erreichen. Alles, was lebt und atmet, steht in seiner Hut und erwartet, daß es von ihm Hilfe bekomme, wie auch dem Menschen durch die Götter geholfen wurde, die vor ihm wandelten.

Aus »New Century Series.«

F.A. Neresheimer.

Die Größten der Alten suchten sowohl durch Symbole als durch Schriften einzuschärfen, daß die Erlangung von philosophischem Wissen absolut notwendig ist, weil Stärke und besondere Anlagen ohne dieses philosophische Wissen nutzlos sind. Jene Griechen und Andere, welche etwas von der Weisheit der alten Ägypter niederschrieben, haben diese Notwendigkeit sehr gut illustriert. Sie sagten, daß es in den Symbolen — z. B., wo Hermes zugleich als ein alter und junger Mann dargestellt ist, — beabsichtigt war, zu zeigen, daß derjenige, welcher heilige Dinge richtig untersuchen will, sowohl intelligent als auch stark sein sollte, da nur einer dieser Zustände ohne den andern unvollkommen ist. Und aus demselben Grund wurde auch das Symbol der Sphinx errichtet, an welchem der Tierkörper die Stärke und der Menschenkopf die Weisheit andeuten soll. Denn wenn Stärke der regierenden Hilfe der Weisheit entbehrt, dann wird sie durch törichtes Erstaunen überwunden und verwirrt alle Dinge; aber zum Zweck von Aktivität ist Weisheit allein nutzlos, wenn ihr die Stärke mangelt. Was deshalb unsere Stärke auch sein mag, so werden wir in Verwirrung geraten, wenn uns philosophisches Wissen fehlt.

W. Q. Judge.

Das Mysterium des Schlafes.

Die mancherlei neuen literarischen Erscheinungen über den Schlaf zeigen, dass dieser sehr vernachlässigte, wissenschaftliche Zweig die öffentliche Aufmerksamkeit in grösserem Maße hervorruft. Es ist allerdings eigentümlich, dass wir einen Zustand, welcher gegen ein Drittel unseres Lebens umfasst, so lange so wenig Beachtung geschenkt haben, und wir möchten hoffen, dass dies Versäumnis durch fleissige Forschungen wieder ausgeglichen werde.

Dass auf unsere Betrachtungen der Materialismus mit seiner althergebrachten Starrheit einwirken wird, ist nur natürlich. Aber glücklicherweise befindet sich das Material für die Untersuchungen nicht in den Händen einiger weniger Bevorzugten, welche uns nur ihre gefärbten Gläser zum Durchsehen leihen würden. Da ein Jeder den Prozess des Schlafens täglich durchmacht, so hat jeder sein eigenes Laboratorium zur Untersuchung und die Macht, Tatsachen und Beweise für sich selbst zu sammeln. Die Resultate werden gänzlich von unserer Fähigkeit abhängen, voreingenommene Ideen auszuschliessen und dem Problem ohne irgendwelche falschen und unnützen Theorien, die uns bereits fertig ausgearbeitet eingehändigt werden, die aber lediglich verderblich und irreführend sind, näherzutreten.

Zunächst müssen wir den Punkt zur logischen Entscheidung bringen, ob der Schlaf nach der Behauptung des Intellektualismus eine „Periode der Bewusstlosigkeit“ sei. Die ganze Richtung des modernen Denkens berechtigt uns zu dem Glauben, dass in der Natur ein Zustand der Bewusstlosigkeit unbekannt ist. Wenn auch das Bewusstsein höher und niedriger stehen kann, gleich der Quecksilbersäule im Thermometer, so ist es doch eine beständige Wirklichkeit in jedem Wesensgebiete. Wenn wir einen Ort besitzen müssen, von wo aus unsere Gedanken ausgehen, so ist es weit logischer und wissenschaftlicher, vorauszusetzen, dass der Schlaf ein Zustand des Bewusstseins, statt eine Unterbrechung oder ein Aufhören desselben ist. Ein Soldat kann im Schlachtgewühle ernste und sonst schmerzvolle Wunden gar nicht bemerken, aber es würde albern sein, bei ihm von Bewusstlosigkeit zu sprechen. Sein Bewusstsein ist, obwohl es momentan der Wunden nicht gewahr wird, nichtsdestoweniger um so intensiver in einer anderen Richtung tätig. Wenn die Aufregung des Kampfes vorüber ist, wird es die Nervenzentren wieder durchfliessen und schmerzvoll der Wunden gewahr werden.

Wollen wir uns also vor der unbewiesenen Behauptung hüten, dass der geistige Zustand des Schlafes notwendigerweise oder sogar wahrscheinlich dem des Wachseins untergeordnet, oder dass sein ausschliesslicher Zweck die Ruhe des Gemütes sei. Dies könnte so scheinen, aber es muss wohl untersucht werden, und schliesslich werden wir zu der Ansicht kommen, dass es das Gehirn, das Instrument des Gemütes ist, welches der Ruhe bedarf, dass aber das Gemüt selbst ebenso wenig Ruhe für seine Tätigkeit braucht, als wie die Sonne für ihre lichtpendende Kraft, ja, dass die mentale Energie sogar intensiver sein kann, wenn sie von der materiellen Trägheit des Gehirns entlastet ist. Unser Mangel an der Rückerinnerung des Schlafzustandes mag von etwa den gleichen Ursachen herrühren, welche dem Soldaten die Erinnerung an die Details des Kampfes rauben: dass das Gemüt zeitweise ein mangelhaftes Instrument bei Seite legte und dass die Pflichten des Aufzeichnens seitens dieses Instrumentes daher unausgeführt bleiben. Das Gehirn empfängt und verzeichnet die geistigen Eindrücke gewohnter Natur mühelos; sind aber diese Eindrücke gänzlich unregelmäßig, entweder weit über dem Normalen, wie es manchmal während des Schlafes der Fall sein mag, oder weit unter dem Normalen, wie beispielsweise in der Hitze des Gefechtes, dann kann die Trägheit oder Schwerfälligkeit des Gehirns wohl den Empfang und die Aufzeichnung der Eindrücke verhindern, und das, was wir Rückerinnerung nennen, ist verloren.

Ein anderer Punkt fordert ebenfalls besondere Berücksichtigung. Wenn wir einmal zugeben werden, dass der Schlaf ein Bewusstseinszustand ist, in welchem die Gehirnfunktionen unvollkommen oder gar nicht tätig sind, dürfen wir vernünftigerweise auch voraussetzen, dass er seiner Natur nach ebenso verschieden ist, als der Wachzustand. Während des Wachseins durchläuft das Gemüt die ganze Leiter der Bedingungszustände nach aufwärts und abwärts. Es ist ruhig und erregt, ermutigt und niedergeschlagen. Wir gehen von spirituellen Bedingungen oft in das gerade Gegenteil über. Wir segeln auf dem Gefühlsstrome von einem Ufer zum andern. Sollte dies nicht auch während des Schlafes stattfinden und sollten unsere Schlafzustände nicht ebenso verschieden sein, wie unsere wachen?

Der Schlüssel zu dem Probleme liegt in einer besonders starken Verwirklichung der Erkenntnis, daß das Gemüt und das Gehirn verschieden und getrennt sind, obgleich sie zusammenarbeiten; ihr Verhältnis während eines Erdenlebens zwischen beschränkten Grenzen ist aber das eines Herren zum Diener. Das

Gemüt braucht das Gehirn nur für solche Pflichten, die es angemessen unternehmen kann, aber wir dürfen deshalb die Fähigkeit und Möglichkeit des Meisters nicht nach den Werken des Dieners abschätzen. Das Gehirn repräsentiert das Gemüt nur in schwachem Maße, ähnlich wie ein Schreiber den Philosophen für den er arbeitet, nicht vertreten kann.

Wie können wir denn dann das Gehirn schulen, daß es nicht nur in flüchtigen Momenten der im Menschen verborgen liegenden Erhabenheit des Gemütes erlaubt durchzublitzen, sondern sie dauernd in die Erscheinung treten läßt? Wie können wir das Gehirn lehren, die Schlafzustände mit ihren möglichen, unbekanntem Herrlichkeiten ebenso aufzuzeichnen als die grauen trüben Wolken des Tageslebens? Sicherlich können wir dies nur durch das Verschmelzen und Formen in die ihm noch ungewohnten Gedanken vorstellungen spiritueller Schönheit, indem wir es zu einer willigen Folgeleistung auf jene spirituellen Eindrücke nötigen, denen es bis jetzt fremd gegenüber stand und die es bisher nur schwer empfing. Seit langer Zeit hat unser Gehirn wenig andere Gedanken registriert, als solche der Selbstsucht und des Selbstinteresses, auf die es nun automatisch in einer verderblichen und besorgniserregenden Weise reagiert. Unsere Gehirnzellen sind mit Unwürdigem polarisiert, der Bogen wurde so lange gespannt, bis er seine Biegsamkeit verlor. Wir müssen unsere Gehirnzellen durch spirituelle Gedanken unpolarisieren, so daß sie sowohl für die Berührung des Göttlichen, als auch für die des Physischen brauchbar werden, so daß sie für das große Licht mehr als je zuvor durchscheinend werden, — dann werden wir alle die großen und würdevollen Dinge wahrnehmen können, welche durch den zarten Schleier des Schlafes verhüllt werden. X.

Aus »Cew Century Path.«

Wir leben in einer Atmosphäre der Verzweiflung und Finsternis, aber nur deshalb, weil unsere Augen niedergeschlagen und auf die Erde mit all ihren grobmateriellen, physischen Manifestationen geheftet sind. Wenn statt dessen der Mensch auf seinem Lebensweg den Blick nicht himmelwärts — was nur ein Sprachbild ist — sondern in sich selbst hinein richten würde, und den inneren Menschen zu einem Beobachtungsziel wählen würde, dann würde er sich bald den Umschlingungen der großen Schlange der Täuschung entwinden können. Dann würde sein Leben von der Wiege bis zum Grabe selbst während der schlimmsten Phasen erträglich und lebenswert sein.

H. P. Blavatsky.

Theosophie und Vegetarismus.

Über die Frage, ob man Vegetarier werden muss, um ein Theosoph sein zu können, gibt das „Theosophische Forum“ in *New Century Path* eine treffende Antwort, welche nachstehend wiedergegeben sein möge.

Eine solche Bedingung wird an denjenigen, welcher wünscht Mitglied der *Universalen Bruderschafts-Organisation und Theosophischen Gesellschaft* zu werden, nicht gestellt. Die Frage, was jedes Mitglied essen soll, wird völlig dem eigenen Urteil des betreffenden Mitgliedes überlassen. Nicht die Organisation, sondern *Theosophie* stellt folgende Vorschrift an jeden Menschen, welcher unter ihren Einfluss kommt, nämlich, dass er mäßig sein soll, dass er »essen soll um zu leben und nicht leben um zu essen.« Und da es klar ist, dass die hierauf Bezug habenden Worte Christi nicht falsch ausgelegt werden sollten, nämlich so, als ob sie besagten, der Sache der Ernährung brauche die gebührende Beachtung nicht geschenkt zu werden, so mögen sie als rein theosophisch hier angeführt werden:

Höret und fasset es wohl! Was zum Munde eingeht, das verunreinigt den Menschen nicht, sondern was zum Munde ausgeht, das verunreinigt den Menschen

Denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken Mord, Dieberei, Habsucht, Bosheit, Betrug.

Alle diese üblen Dinge kommen von innen heraus und verunreinigen den Menschen.

Bei vielen ist die Ernährung hauptsächlich eine Sache der Gesundheit und muss auch von diesem Standpunkt betrachtet werden. Aber würde es nicht ein schwerer Fehler sein, zu glauben, dass Vegetarismus an sich zu spirituellem Leben führen könne?

Die folgende ähnliche Frage wurde einst W. Q. Judge unterbreitet.

Ist eine rein vegetarische Diät für ein hohes und klares spirituelles Leben unerlässlich?

Antwort: Es könnte einer eine Million Jahre lang Gras, Getreide und Rüben essen, aber das allein würde ein hohes und klares spirituelles Leben nicht herbeizuführen vermögen. Alle diese Dinge sind Hilfsmittel, aber keine unumgänglichen Notwendigkeiten.

Wenn unser physischer Zustand ein solcher ist, dass tierische Nahrung entbehrt werden kann, oder wenn wir durch die Durchführung dieser Ernährungsweise Anderen keine Unannehmlichkeiten bereiten oder ihre aufgewandten Mühen hintansetzen, ist es weise, sich des Fleisches zu enthalten. Die fleischlose Kost reinigt das Physische, macht es weniger grobstofflich und weniger den tierischen Begierden unterworfen.

. . . Aber „des einen Menschen Nahrung ist des andern Menschen Gift.“ „Gebraucht das, was euch am weisesten scheint.“ „Nicht das, was in den Mund eingeht, sondern das was herauskommt ist es, was den Menschen befleckt.“ Der rechte Gedanke, das reine Motiv, der aufrichtige Wille haben mit wahren Okkultismus mehr zu tun, als irgendwelche äussere Handlungen oder Praktiken.

H. P. Blavatsky sagt hierüber im *Schlüssel zur Theosophie*:

Merkt euch ein für alle mal, dass wir in all diesen Fragen einen vernunftmässigen und nie einen fanatischen Gesichtspunkt der Dinge einnehmen. Wenn jemand durch Krankheit oder lange Gewohnheit ohne Fleisch nicht auskommen kann, dann, gut, lasst es ihm auf alle Fälle essen. Es ist kein Verbrechen; . . . denn bei allem was gesagt und getan wird, sind die rein körperlichen Handlungen und Funktionen von weniger Wichtigkeit, als das, was ein Mensch denkt und fühlt, welche Wünsche er in seinem Gemüt hegt und welchen er darin Wurzel zu fassen und zu wachsen erlaubt.

Und in Beantwortung einer weiteren Frage, welche sofort nach der obigen folgte und welche wir auch hier anführen wollen, sagt sie in Bezug auf den Gebrauch von Wein und Spirituosen:

Diese sind schlimmer für sein moralisches und spirituelles Wachstum als Fleisch, denn der Alkohol in all seinen Formen hat einen direkten, hervorstechenden und höchst vergiftenden Einfluss auf den psychischen Zustand des Menschen. Wein und geistige Getränke wirken nicht weniger zerstörend auf die Entwicklung der inneren Kräfte als der gewohnheitsmässige Gebrauch von Haschisch, Opium und ähnlichen Drogen.

Freude ist der Affekt, welcher den Geist zu höherer Vollkommenheit erhebt; was ihn seiner Tatkraft beraubt, ist Traurigkeit. Liebe ist nichts anderes als Freude, von der Vorstellung einer äusseren Ursache begleitet — Hass ist nichts anderes als Traurigkeit, von einer solchen Vorstellung veranlasst. Die Ähnlichkeit eines Gegenstandes mit einem, der uns einst Freude oder Trauer erregte, erregt nun Liebe oder Hass in uns, deren Gründe uns nicht gleich klar sind — was wir dann Sympathie und Antipathie nennen.

Die Ohnmacht des Menschen, seine Affekte zu mässigen, zu beherrschen, nenne ich Knechtschaft. Der Geist hat sein Recht den äusseren Dingen abgetreten, so dass er nun gezwungen wird, das Bessere zu billigen und dem Schlimmen zu folgen. Und wie Geist und Körper innig verbunden zu betrachten sind, so wird nun auch dieser der Gewalt der äusseren Natur, deren er ein Teil ist, dahingegeben. Darum habe ich meinen Geist zur Freudigkeit gestimmt, weil Tränen, Seufzen, Furcht und dergleichen Zeichen einer ohnmächtigen Seele, zugleich Hindernisse der Tugend und der Gesundheit sind.

Ernst Freiherr von Feuchtersleben.

Bruderschaft unter den Ameisen.

Über die Lebensgewohnheiten der Ameisen wurde schon viel geschrieben. Ihre Emsigkeit und ihr scharfsinniges, wunderbares Tun und Treiben regte schon die Alten zur Beobachtung an. Wie die Sprüche Salomonis, worin die Ameise als ein Tier dargestellt ist, von dem gelernt werden kann, erwähnen, sollen die Ameisen „keinen Fürsten noch Hauptmann, noch Herrn haben.“ Neuere Forschungen bestätigen diese Annahme und lassen erkennen, dass jede Ameise in ihrer Arbeitsamkeit, Mäßigkeit und Kameradschaftlichkeit einem inneren Trieb folgt. Da jedes Individuum genügend Selbstbeherrschung an den Tag legt, so ist eine weitere Herrschaft durch ein Oberhaupt nicht notwendig.

Nichts kann uns das wunderbare Leben der Ameisen schöner schildern als Herders Verse in dem Gedichte *Die Ameise*, in welchem der Beobachter auf das Ameisenvolk aufmerksam gemacht wird:

„ . . . Er sah. Ein wimmelnd Nest
 Ameisen war vor ihm in lebender
 Bewegung, diese trugen eine Last,
 Viel grösser als sie selbst. Ein and'rer Hauf
 Hielt Kräutersamen in dem Munde fest
 Wie mit der Zange. Jene holten Erd'
 Herbei und dämmten ihren breiten Strom,
 Die andern trugen für den Winter ein
 Und schroteten die Körner künstlich ab,
 Dass ihre feuchte Wohnung nicht mit Kraut
 Verwüchse. Diese hielten einen Zug;
 Sie trugen einen Toten aus der Stadt,
 Und keiner stört den andern; jeder wich
 Beim Ein- und Ausgang seinem Nachbar aus.
 Wer unter seiner Last erlag, und wer
 Die steile Strasse nicht erklimmen konnte,
 Dem half man auf, man bot den Rücken dar.“

Ungemein ausgeprägt ist die Sorgfalt der Ameisen ihren Jungen gegenüber. Ein Mitarbeiter der *New York World* gibt hierüber überraschende Details. Hiernach widmen sich die älteren Ameisen mit beharrlicher Aufmerksamkeit der Ernährung der jungen Brut

und zwar werden die fähigsten und zärtlichsten Tiere als Ameisen-ammern bestellt. Jede junge Ameise wird vom Beginn ihres Lebens an als ein Schatz und als eine Freude und ohne Rücksicht auf ihren Ursprung, von der ganzen Ameisengemeinde als das gemeinsame Eigentum, des Interesses jeder der älteren Ameisen wert, betrachtet.

Diese ausserordentlich hohe Gepflogenheit praktischer Bruderschaft gibt dem gleichen Schriftsteller Anlass zu einem Vergleich nach menschlicher Seite hin, und er bemerkt, dass heute wahrscheinlich keine Mutter gewillt sein würde, ihr eigenes Kind in eine gemeinschaftliche Säuglingsanstalt zu geben. Indessen hofft er auf eine Zeit, wo jede weibliche Person, sei sie verheiratet oder ledig, jung oder alt, eine gemeinschaftliche Verantwortlichkeit im Aufziehen von Kindern teilen möchte, und jede es als ihre Pflicht fühlen sollte, darauf zu achten, dass jedem Kinde von seiner Geburt an, die richtige Sorgfalt in der Ernährung und Erziehung gewidmet werde, damit es in Kraft, Schönheit und Intelligenz erblühe.

Die ausserordentliche Intelligenz, die Kraft und die wunderbaren Fähigkeiten der Ameisen bezeugen, dass sie das wahre Prinzip des Lebens — Bruderschaft — verwirklicht haben, und wir können uns hieraus eine Idee bilden, was für uns Menschen möglich ist. Bruderschaft muss eine Sache innerer Überzeugung werden. Wenn dies der Fall ist, so werden die Menschen auf natürlichem Wege durch ihre gemeinsamen Interessen zu einander angezogen, und das Herzensleben, bei welchem Selbstsucht unmöglich ist, wird über persönliche Interessen vorherrschend sein.

„Gehe hin zur Ameise und lerne von ihr.“ In dem schon erwähnten Herder'schen Gedicht wird der Beobachter aufgefordert:

„ . . . Sich das kleine Volk
Ameisen! Jede wirkt insgemein,
Und ohne Eigentum hat jede g'nug.“

Und belehrt kehrt er zu praktischem Wirken zurück

„ und sah
Im grossen Ameishaufen dieser Welt
Die Gottesstadt, die (oft sich unbewusst)
Im Wirken für's Gemeine lebt und webt,
Niemand für sich, für alle jedermann.“

Universale Bruderschafts-Organisation und Theosophische Gesellschaft.

Centrale Point Loma, Californien.

Das Hauptquartier der Organisation zu Point Loma mit all seinen dazugehörigen Bauten nebst Grund und Boden ist keine „Gemeinde,“ „Ansiedelung“ oder „Kolonie.“ Es bildet auch kein Experiment für Sozialismus, Kommunismus oder ähnlichem, sondern ist, was es sein will: das zentrale, ausübende Amt einer weltweiten Organisation, in welchem die Geschäfte derselben erledigt und die Lehren der Theosophie praktisch dargetan werden. In der Mitte zwischen dem Osten und dem Westen gelegen, wo die aufgehende Sonne des Fortschrittes und der Erleuchtung eines Tages in ihrer vollen Höhe stehen wird, vereinigt es den philosophischen Osten mit dem praktischen Westen. (New Century Path.)

Kunst und Gewerbe zu Point Loma.

In Lomaland vereinigen sich Kunst und Gewerbe zu einem vollständigen industriellen System, wovon ein Besuch in den Künstler-Ateliers oder in den Werkstatträumen Zeugnis gibt. Unter den gegenwärtig von den verschiedenen Schülern praktisch ausgeführten Künsten und Handwerken sind besonders zu nennen: zeichnerische Entwürfe (für Holz, Eisen, für die Töpferei, Textilbranche, Innendekoration) Holzschnitzerei, Gravierkunst, Photographie, Schmiedekunst, Messing- und Kupferarbeiten, Brandmalerei, Buchbinderkunst, Schreibkunst und Schriftmalerei, Webekunst und die verschiedenen Arten dekorativen Kunsthandwerkes, Perlenarbeiten, Korbwaren, Kunstmöbel und Stofffärberei mittels eines speziellen und eigenen Prozesses. Die Muster dieser Textilwaren wiederholen sich niemals, und sowohl Zeichnung als auch Farbenmuster sind das Werk unserer eigenen Künstler.

WEIBLICHE HANDARBEITEN.

In anderen Abteilungen werden allerlei Arten von Näharbeiten, vom einfachen Plattstich bis zur feinsten Stickereiarbeit gelehrt und ausgeführt. Zu diesen Abteilungen gehören auch die Schneiderei und Putzmacherei.

IN FÜHLUNG MIT DEM PUBLIKUM.

Das Jsis-Magazin im Jsis-Theatergebäude zu San Diego wird von den Künstlern und Kunsthandwerkern von Lomaland geleitet. Diesem Laden, in welchem nützliche, in den Point Loma-Werkstätten von dortigen Schülern erzeugte Kunstgegenstände verkauft werden, ist ein Gratis-Informationen-Bureau für Touristen beigegeben. Hunderte besuchen täglich dasselbe; viele nehmen mit

den erworbenen Gegenständen, sei es eine kleine Stickerei, eine Photographie oder Literatur, einen Hauch von Lomaland, den diese Gegenstände an sich tragen, mit sich fort. Jeder gekaufte Gegenstand ist deutlich und künstlerisch mit seiner Ursprungsquelle, dem theosophischen Hauptquartier zu Lomaland gekennzeichnet. Ein Zweiggeschäft mit gleicher Basis ist in der Zeitstadt zu Point Loma etabliert, ein Anziehungspunkt aller Touristen von Point Loma. Es mag darauf hingewiesen sein, dass dieses Zeltviertel nicht zu den Abteilungen der Universaleu Bruderschaft gehört, sondern ein ausserhalb dieser Organisation stehendes Unternehmen ist, dessen Leitung jedoch zu einer erfolgreichen Hoffnung berechtigt.

DER GEIST DER BRUDERSCHAFT.

Unter der weisen Führung Katherine Tingley's ist ein Geist selbstloser Kameradschaft ins Leben getreten und bereits, gleich einem mächtigen Baum, in Grösse und Herrlichkeit erstarkt. Der Geist selbstloser, unpersönlicher Dienstleistung, welcher in den alten Handwerker-gilden oder Schüler-Bruderschaften des Mittelalters als ein Ideal angestrebt worden, aber damals nicht erreicht worden war, ist in Lomaland zur Wirklichkeit und eine lebendige Tatsache geworden.

Stille Gesandte sind es, diese Erzeugnisse der Geschicklichkeit und Sorgfalt unserer Schüler, Boten, welche ihre lebendige, wenn auch lautlose Botschaft der Bruderschaft in alle Enden der Welt hinausragen.

Schüler.

Aus „New Century Path.“

Neue Literatur aus Point Loma.

Zu den vielen wertvollen Schriften, welche die *Theosophical Publishing Co.* zu Point Loma bereits herausgegeben hat, sind nun wieder neue Erscheinungen hinzugekommen. Neben der Veröffentlichung des bedeutenden Werkes *The Mysteries of the Heart Doctrine* (Die Mysterien der Herzenslehre), welches nun auch in Heften zu beziehen ist, wird eine neue Ausgabe von „Isis Unveiled“ des bedeutenden Werkes aus der Feder von H. P. Blavatsky angekündigt. Dieser „Schlüssel zu den Mysterien der alten und modernen Wissenschaft und Theologie,“ wie der Nebentitel des Buches heisst, ist zuerst im Jahre 1877 in New York erschienen. Der Point Loma-Ausgabe wird mit grösstem Interesse entgegengesehen, garantiert sie doch völlige Reinheit der darin enthaltenen Lehren. Das Buch ist mit einem Vorwort von H. T. Edge, Professor an der Raja Yoga-Akademie zu Point Loma versehen.

☐ ☐ ☐ Theosophische Fragen. ☐ ☐ ☐

Wenn Christus ein grosser Lehrer war, warum sagte er zuletzt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ Sicherlich klingt dies nicht wie ein Siegesruf, das Werk der Erlösung der Menschheit vollbracht zu haben, sondern mehr wie das Zugeben einer Niederlage, als ob er sein Ziel verfehlt hätte. Wollen Sie gütigst erklären, welche Anschauung die Theosophen hierüber teilen?

Die theosophische Erklärung, wie sie seitens H. P. Blavatsky gegeben wurde, ist kurz gesagt die, dass die Worte nicht „Warum hast Du mich verlassen“ sondern „Wie verherrlichst Du mich!“ lauten sollen.

Die Stelle ist eine schwierige, weil die zwei hebräischen Buchstaben *qôph* und *chêth* im Klange etwas gleichartig sind. Wenn das Wort mit dem ersteren geschrieben wurde, würde es bedeuten *aufgeben, verlassen*, mit letzterem jedoch *preisen, verherrlichen*. In den Evangelien wurden griechische Buchstaben gebraucht, um die hebräischen Buchstaben der Worte *eloi, eloi* etc. darzustellen. Doch dies hilft uns nicht viel. Wenn wir sicher wären, dass die Worte, wie in's Griechische übersetzt, genau das darstellen, was Jesus sagte, dann wäre die Sache erledigt. Aber wir können nicht sicher sein, dass die griechische Übersetzung der hebräischen oder aramäischen Worte korrekt ist und deshalb können wir der griechischen Übersetzung derselben, welche angefügt ist, nicht gewiss sein.

Bei der Entscheidung dieser Sache kommt es etwas darauf an, ob Jesus griechisch, wie einige behaupten, oder aramäisch sprach. Auch hängt viel von dem genauen Ton ab, wie er von der Person erfasst wurde, die die geäusserten Worte hörte und welche dieselben Matthäus und Markus gegenüber wiederholte; denn gemäß dem „Vierten Evangelium“ waren die einzigen Freunde Jesu, die am Kreuze anwesend waren — wenn die Kreuzigung wirklich *vor* dem Tode stattfand, was die jüdischen Schriftsteller verneinen — die drei Marien und der Jünger Johannes. Nun nimmt man an, dass *Matthäus* jedenfalls auf aramäisch geschrieben und späterhin in's Griechische übersetzt wurde, wie wir es jetzt haben. Wer war der Übersetzer? Niemand weiss es. Wieviel kommt es jedoch auf diesen unbekanntem Übersetzer an! Er muss es gewesen sein, welcher die griechische Übersetzung der Worte Christi, die letzterer dem Berichte nach auf aramäisch am Kreuze äusserte, eingeschaltet hat. Jene griechische Auslegung hat alle Schüler für mehr denn achtzehnhundert Jahre beeinflusst.

Wer könnte die Worte, welche Christus am Kreuze äusserte, nachgesagt haben? War es eine der Marien oder war es Johannes? — denn offenbar waren die vorbenannten die Einzigen ausser den Soldaten, welche solche hörten. Und es ist seltsam, dass Johannes, wenn er sie hörte, in seinem Evangelium nichts davon aufführte. Sagte Christus *shabagthani* oder *shabacthani*? Wenn er das erstere Wort aussprach, dann ist die griechische Übersetzung unserer Bibeln richtig; aber wenn er das letztere sprach, dann hat H. P. Blavatsky Recht, indem sie sagt, dass es „Wie verherrlichst Du mich“ heissen müsse. Wenn wir von der Form der Worte abgehend, auf den Sinn dieser Stelle blicken, so fühlen wir sofort eine grosse Erleichterung, dass das von Christus gebrauchte Wort „verherrlichen“ nicht „verlassen“ war. Wie völlig widerstrebend gegen allen Gerechtigkeitssinn wäre es doch, dass Christus von einem Verlassen-sein von Gott gesprochen haben sollte! Hatte nicht die Stimme vom Himmel erklärt: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“? Waren nicht seine letzten Worte am Kreuze: „Es ist vollbracht“ und „Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist“ voll Vertrauen? Ausserdem lesen wir, dass Jesus auf dem Berge der Verklärung in himmlischem Licht erstrahlte — „er wurde verklärt, als er von dem Opfertode, welchen er in Jerusalem erfüllen müsse, sprach.“ Daraus geht klar hervor, dass Jesus seinen Zustand als eine „Verherrlichung“ erkannte.

Wenden wir uns nun zu dem, was H. P. Blavatsky im *Lucifer*, Band II (Mai und August) schreibt, so finden wir: „Einer der Herausgeber des *Lucifer* kann ihre persönliche Versicherung dafür bringen, dass diese Worte: „Mein Gott, mein Gott, wie verherrlichst Du mich“ in den *geheimen* Werken über Initiation so gegeben *sind* und dass sie solche selbst gesehen hat. Überdies waren dieselben all den grösseren Mysterien — jenen von Mithra und Indien sowohl, als den egyptischen und eleusinischen gemeinschaftlich. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass eine sorgfältige Prüfung der alten Hindu-Werke und besonders der egyptischen Papyrusrollen den klaren Beweis für den Gebrauch dieser Worte in den Riten erbringen mag.“

Es ist nicht eine der geringsten der guten Dienstleistungen der Theosophie, dass sie, in diesem Falle sowohl als in vielen anderen, Christus der falschen Stellung enthebt, welche so viele, mit Unrecht christlich genannte Jahrhunderte, ihm zugewiesen hatten; Theosophie zeigt ihn triumphierend über alles Leiden und erstrahlend in Glorie, ein Zustand, welcher auch unser ist, sobald der Christus in uns die ganze Natur erfüllt.

S. J. Neill.

Aus „New Century Path.“



In gleichem Verlage erschienen:

Die Bhagavad Gita, Das Buch der Ergebenheit.

Nach der von William Q. Judge veröffentlichten Ausgabe. Preis in Leinwand geb. M. 2.25.

Studien über die Bhagavad Gita. Von William

Q. Judge. Preis in Leinwand geb. M. 2.—

Für Wahrheit und Bruderschaft. Eine Serie von Schriften (der Bruderschaft der Menschheit unter der Führerschaft von Katherine Tingley gewidmet).

Nr. 1 enthält:

Der Zweck der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft.

Theosophie erklärt. Preis 10 Pfg.

Nr. 2 enthält:

Das Leben zu Point Loma; illustriert.

Preis 40 Pfg.

Universale Bruderschaft. Eine Monatsschrift

zur Förderung der Universalen Bruderschaftsbewegung unter der Führerschaft von Katherine Tingley, Point Loma, Kalifornien, U.S.A. IV. Jahrgang; illustriert; jährlich 12 Nummern portofrei M. 5.—, Ausland M. 5.80; einzelne Nummer 45 Pfg.



